

Allgemeine botanische Zeitung.

(Nro. 45.)

I. Original - Abhandlungen.

Uebersicht einiger, bereits im sechszehnten Jahrhundert in Deutschland kultivirten Obstsorten; von
Hrn. Prof. Dierbach in Heidelberg.

Zu den herrlichsten Geschenken Florens gehören ohne Zweifel die Pomaceen; sehr viele zeichnen sich durch ihren schönen Wuchs, durch ihre eben so zahlreiche als lieblich geformte und durch ihren angenehmen Geruch ergötzensde Blumen vortheilhaft aus: hauptsächlich aber verschafften ihnen die Mannigfaltigkeit ihrer Früchte, deren herrliches Colorit und Wohlgeschmack von jeher zahlreiche Verehrer. Kein Wunder also, daß der dichterische Geist der Alten zu ihrer Erhaltung ein Götterpaar (Pomona und Vertumnus) thätig zu seyn sich vorstellte: und gewiß diese herrlichen Bäume sind redlich bewahrt, vielfältig vermehrt und weit und breit fortgepflanzt worden. —

Von wenigen Gewächsen hat man Gelegenheit so zahlreiche Formen zu untersuchen, als von den Arten von *Pyrus*, *Prunus*, *Persica* u. s. w, aber vielleicht ist gerade dieser Reichthum und die Gemeinheit ihres Daseyns schuld, daß die Botaniker sich weniger um sie bekümmerten, als um so manches andere exotische, Vielen ganz fremde

Flora 1831. XLV.

C c c

Produkt. In den meisten systematischen größern Werken werden den Obstsorten kaum einige Zeilen gewidmet, und die Floristen übergehen sie öfters ganz und gar mit Stillschweigen. — Weitläufig genug reden zwar die Pomologen von ihnen, aber nicht selten fehlt denselben die nothwendige Bekanntschaft mit den neuesten Fortschritten der Gewächskunde, und so ist es denn gekommen, daß die Kinder Pomonens noch lange nicht so sorgfältig untersucht, noch lange nicht so genau bestimmt sind, als es wohl hätte seyn können. Aber auch ihre Geschichte ist trotz der vortrefflichen Vorarbeiten eines Sickler, Wallroth, Sprengel, Link, u. s. w. noch nicht überall aufgeklärt, und eine Nachlese dürfte noch allezeit zu halten seyn. Doch dieß ist und kann meine Absicht in diesen kurzen Aufsätzen nicht seyn, ich bescheide mich bloß mit dem Versuche, einige Beiträge zur nähern Kenntniß der Obstsorten, zumal in historischer Rücksicht nach und nach zu liefern, wohl fühlend, daß dergleichen Untersuchungen weit größere Hülfsmittel erheischen, als mir zu benutzen vergönnt sind.

Erster Abschnitt.

Kirschen.

Frühe schon hatten die Griechen Kenntniß von dieser jetzt so viel gezogenen und allverbreiteten Frucht: schon Theophrastus von Eresos kannte sie und Diphilus aus Siphnos beschrieb sie bereits nach ihrer Wirkungsart in

diätetischer Hinsicht; aber nach Rom wurden sie weit später gebracht, indem Varr o der erste Römer ist, der sie erwähnt. Ausdrücklich erzählt Plinius, daß die Kirschen vor dem Siege des Lucullus über den Mithridates nicht in Italien gewesen seyen; dieser Dictator habe sie zuerst im Jahre 680 nach Roms Erbauung aus dem Pontus gebracht. Wie großen Werth man auf diese Frucht legte, beweist der Umstand, daß Lucullus bei seinem triumphirenden Einzuge, nebst so mancher kostbaren Beute, auf einem besonderen Wagen, einen grünenden Kirschbaum mit reifen Früchten vor sich her fahren ließ.

So pomphaft war der Einzug nicht, den *Solanum tuberosum*, *Zea Mays* und andere amerikanische Gewächse bei ihrer Ankunft in Europa hielten, kaum kennt man die Männer gewis, die sie brachten, und es gereicht darum den Römern zur hohen Ehre, daß sie nicht bloß ausgezeichnete militärische Tapferkeit belohnten, sondern auch die Aufmerksamkeit auf kostbare, die Menschheit beglückende Naturprodukte in ein so glänzendes Ansehen zu setzen wußten.

Hundert und zwanzig Jahre nach Lucull's Triumph waren die Kirschen schon in Britannien und also wohl auch in Gallien und einem Theile von Germanien verbreitet; ja zu den Zeiten des Plinius kannte man schon gegen zehn verschiedene Kirschensorten, von denen einige freilich niemals mit Gewisheit werden gedeutet werden

können. Man kann übrigens diese Früchte, im Sinne der neuesten Bearbeitungen des Systems, folgendermaßen ordnen.

Cerasus.

Drupa subglobosa, carnosae, epicarpio laevi, putamine subgloboso poris destituto.

1. *Cerasus avium* Mönch: ramis patentibus, foliis ovato-lanceolatis subtus albido — pubescentibus, petiolis biglandulosis, floribus subcoetaneis, drupis ovato-globosis depressis, epicarpio adhaerente.

Cerasa Actiana Plin. lib. XV. Cap. 25.

Cerasa nigra, Germanis *Wald Vogelkirschen* Traugotus de Stirp. nomenclaturis. Edit. latin. Hyberii Argentorati 1552. p. 1028. Tabernaemont. Kräuterbuch. p. 1400. Icon.

Cerasia, quae ad Corvorum modum nigricant. Matthioli Comment. Edit. Venet. prima. p. 233.

Cerasus major ac silvestris Dod. Pempt. 807.

C. major ac silvestris, fructu subdulci nigro colorere inficiente. C. Bauh. Pin. 450.

Prunus avium L. ex parte.

Cerasus nigra Miller Gärtnerlexicon 1. 639.

C. dulcis Flora der Wetterau 2. 181.

C. rubicunda Bluff et Fingerhuth Compend. Flor. german. 1. p. 596.

Varietates inprimis notandae sunt:

α *melanocarpa*. epicarpio nigro, carnis succo colorato.

β *erythrocarpa*, epicarpio rubro, vel ex rubro variegato, carnis succo albido.

Allem Anscheine nach ist es dieser Baum, den Lucullus von Ceresunt im Pontus brachte: er ist es, der jetzt in unsern Wäldern nicht selten verwildert vorkommt, und von ihm stammen ohne Zweifel die meisten Kirschensorten, selbst solche nicht ausgenommen, die manche neuere Botaniker als eigene Arten betrachten. Den Kirschbaum aus Pontus beschreiben alte Schriftsteller als einen großen und starken Baum, mit zahlreichen aufrechten Aesten, was dem *Cerasus avium* besonders zukommt, auch wurden die Früchte dieser Art nach Crescentius vorzugsweise *Cerasa* genannt, weshalb es nicht ganz passend war, wenn Linné die sauern Kirschen, mit niedrigem Stamm *Prunus Cerasus* nannte.

2. *Cerasus Duracina* Decandolle: *Epicarpio carni duriusculae subfragili valde adhaerente, putamine ovato.*

Cerasa duracina Plinius loc. cit.

Cerasa jucundissimi saporis, Germanis Gros Bundkirschen Tragus l. c.

C. quae Hetruscis vulgo Marchiana, et duracina vocantur. Matthiol. l. c.

Cerasus altera Dodon. Pempt. p. 808.

C. alia, pulpa duriore, Duracina vocata Caesalpin de plantis p. 51.

Cerasa Pliniana Bundkirschen. Tabern. p. 1399. Icon.

Cerasa crassa carne dura. Casp. Bauh. Pin. p. 450.

Hujus varietates prostant

α *melanocarpa*, epicarpio atrorubente succo carnis colorato.

β *erythrocarpa*, epicarpio rubello vel ex rubro variegato, carnis succo colore destituto.

γ *ochrolauca*, epicarpio ex albo in flavum vel aurantium tendente.

Außer den Merkmalen, die das harte Fleisch dieser Kirsche liefert, weshalb man sie auch Hartkirsche und Knorpelkirsche nennt, läßt sich selbst schon der Baum seinem Habitus nach von dem vorigen unterscheiden, wie dieses Dodonaeus zuerst ganz richtig nachwies. Sein Stamm bleibt niedriger und hat keinen so ausgezeichnet schlanken Wachsthum, dabei wird er auch bei weitem nicht so dick; dagegen ist die Frucht größer, fleischiger, saftreicher, oft auf der einen Seite roth, während die andere weniger gefärbt ist. Matthiolus gedenkt bereits mehrerer Formen dieser Hartkirschen, und allem Ansehen nach gehört die *Weißkirsche* des Tragus auch hierher.

3. *Cerasus Juliana* Decandolle: foliis glabris, drupa cordiformi, epicarpio carni molli et aquosae valde adhaerente. —

Cerasa Juliana Plinius l. c.

C. Juliana, quae nobis vulgo *Acquaivole* h. s. *aquea* dicuntur. Matthiol. l. c.

Cerasa pulpa aquosa Caesalpin. l. c.

Cerasia aquea *Wasserkirschen*, Tabern. l. c.

Cerasa carne tenera et aquosa Casp. Bauh.
Pin. p. 450.

Varietates prostant:

a erythrocarpa, epicarpio rubello carneove.

β ochroleuca, epicarpio albo in flavum colorem tendente.

Unter dem Namen *Glaskirsche* oder gemeine *Herzkirsche* kennt man diese Frucht, wovon des wässrigen und faden Geschmacks wegen nur wenige Sorten gezogen werden. Sie scheint eine Mittelform zu seyn zwischen der vorigen und folgenden, der sie besonders nahe steht, weshalb sie auch die Verfasser der Flora von der Wetterau als eine Varietät derselben aufführen. —

4. *Cerasus Caproniana* Decandolle: ramis patulis pendulive, drupis globoso-depressis, sarcocarpio succum plus minusve acidum continente. —

Cerasa Aproniana Plinius l. c.

Cerasus acida. O. Brunf. 3. 228.

Cerasa, quae rura Tridentina *Marasche* vulgo nominant. Matthiol. l. c.

Acida vera et vulgaris Cerasia Emmerling und *Bloderkirschen* Germanis dicta, forte *Aproniana* appellari poterunt. Tragus p. 1028.

Cerasia acida. *Amarellenkirschen*. Tabern. p. 1399. Icon.

Cerasa austera et majora Val. Cord. in Dioscorid. p. 23. Matthiol. 235. Icon.

Cerasus tertia. Dodon. 808.

Cerasa acidula, *Agriotta* appellata. Caesalp. l. c.

Cerasia hispanica et uno pedicelo plura. Tabern. l. c. Lobel. Observ. 593. (var. polygyna Bouquet - Kirschen.)

Cerasa sativa, rotunda rubra et acida, quae nostris *Cerasa sativa*. C. Bauh. Pin. p. 449.

Cerasa sativa majora. Ibid. 450.

Cerasa acidissima sanguineo succo. Ibid.

Prunus Cerasus L. exclusis quibusdam varietatibus.

Cerasus vulgaris. Miller & Gärtnerslexicon 1. p. 629.

C. acida. Flora der Wetterau 2. p. 185.

C. vulgaris. Bechstein. Bluff et Fingerhuth Compend. Flor. Germ. p. 596.

Varietates notandae sunt:

α *melanocarpa*: epicarpio atro-rubente, sarcocarpio sanguineum succum continente.

β *erythrocarpa*: epicarpio rubro vel rubello, carnis succo colore destituto. —

Von diesem unter dem Namen Sauerkirsche oder Weichselkirsche allbekannten Baume waren frühe schon mehrere Varietäten bekannt, auch unterschieden die alten Botaniker diese Form durch den eigenen Habitus des Baumes ganz richtig; er ist mit den beiden folgenden sehr nahe verwandt, und es ist oft nicht leicht, die Synonyme mit Bestimmtheit unter sie zu vertheilen.

5. *Cerasus semperflorens* Borkhausen: ramis elongatis nutantibus, foliis glabris serratis, pe-

tiolis eglandulosis, floribus racemosis serotinis,
drupis sphaericis, succo acidulo. —

Cerasa racemosa Matthiol. 834. Jcon. Hist.
gener. Lugdun. p. 312. Jcon. Lobel. Observ.
593. Jcon.

Cerasus praecox Tabern. 1398. Jcon.

Cerasia racemosa rubra Tabern. 1400. Jcon.

Cerasus racemosa hortensis. C. Bauh. Pin.
p. 450. exclusis quibusdam synonymis.

Man kennt diesen, eben nicht sehr häufig vor-
kommenden Baum unter dem Namen *Oktoberkir-
sche*, *Allerheiligenkirsche* u. s. w. Die erste Nach-
richt davon rührt von Franciscus Calceola-
rius in Verona, der eine Abbildung davon an
Matthiolus schickte. Caspar Bauhin ver-
wechselte sie offenbar mit der *varietas polygyna*
der vorigen Art, und vermengte beide. *Cerasus*
praecox des Tabernaemontanus hat der be-
rühmte Verfasser des Pinax nirgends unterge-
bracht, sie scheint mir trotz des widersprechend
scheinenden Namens nirgends als hierher zu ge-
hören.

6. *Cerasus Chamaecerasus Loiseleur*: Caule fruti-
coso, foliis ovatis glabris glanduloso-serratis, flori-
bus umbellatis, drupis sphaericis succo acidissimo.

a. *silvestris*, caule depresso, ramis subpatulis,
drupis exiguis.

Chamaecerasus silvestris Val. Cord. 23. b.

Chamaecerasus Matthiol. p. 236. Jcon. Do-
donaeus 808. Jcon. Clusius pannon. p. 90.

Erdweichsel. Tabernaemontanus 1401. Jc.
Wildkirschen. Lobel. Adversar: 436. Observ.
 593. Icon.

Cerasus humilis Gesn. hort. Germ. l. cit.

b. *sativa* caule erecto altiori arbusculam aemulante, ramis erectis, drupis majoribus.

Cerasus Macedonica, Plinius l. c.

Sunt et *Macedonica*, parvae arboris, raroque tria cubita excedentis, et minore etiamnum frutice *Chamaecerasi*. Tales et tantas, id est urbanas quidem et propter fructum expetitas *cerasas*, sed nans ac pumilas: hodie etiam aliqui in hortis alunt, ut Torgae apud Misanas Kreichius, valde humilem et fruticem potius quam arborem, *Zwergkriese* vocare licet Germanice, Conr. Gesner in operibus Cordi p. 214. 6.

? *Cerasa acidi saporis*, *Amarellen*, *Wiechsten*, forte *Macedonica*. Tragus l. cit.

Cerasus pumila in horto Stutgardiano Casp. Bauh. Pinax p. 450.

† *plena*. staminibus in petala mutatis.

Cerasus multiflora Tabern. p. 1399.

Die wilde auf den Bergen Deutschlands vorkommende Form ist in vielen botanischen Werken zureichend beschrieben: die Garten-Varietät aber kennt man unter dem Namen der *Ostheimer Kirsche*, ihre Cultur ist wohl schon sehr alt, wie dies aus den Nachrichten des Conrad Gesner und Caspar Bauhin hervorgeht.

Man darf diesen Abschnitt nicht schlies-

sen, ohne darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß mehrere berühmte Botaniker zweifeln, ob *Kegaxos* des Theophrast wirklich unsern Kirschbaum bedeute, dies that bereits vor Jahrhunderten Anguillara, und in unsern Zeiten ist diese Ansicht wieder vertheidigt worden. (Link; die Urwelt und das Alterthum, erläutert durch Naturkunde. Erster Theil Berlin 1821. p. 238.) (Schluß folgt.)

II. Correspondenz.

(*Ueber den Samenbau der Orobanchen.*)

Mit einer Organographie der deutschen Arten dieser Parasiten-Gattung beschäftigt, ersah ich bald das Mangelhafte in der Beschreibung vom Baue dieser Gewächse, vorzüglich des Samens, und daher finde ich es nicht überflüssig, Ihnen darüber Folgendes mitzuthellen:

Die sehr kleinen Samen der Orobanchen besitzen einen zelligen Bau. Die äußere Fläche erscheint meist aus großen sechseckigen länglichen Zellen gebildet, deren äußere Wand gewölbt ist, wodurch sie höckerig erscheint. Diese Zellen besitzen eine beträchtliche Tiefe, und bilden um die inneren Theile des Samens bloß eine Zellschicht, welche eine excentrische Höhle umschließt, am Grunde des Samens dicker ist und sie gegen die Spitze verdünnend allmählich verliert, wo sie das Fensterchen bildet. Diese Zellen sind hohl und an der Wand der Höhle jeder Zelle und der gesammten Samenhöhle ist eine

sen, ohne darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß mehrere berühmte Botaniker zweifeln, ob *Kegaxoc* des Theophrast wirklich unsern Kirschbaum bedeute, dies that bereits vor Jahrhunderten Anguillara, und in unsern Zeiten ist diese Ansicht wieder vertheidigt worden. (Link; die Urwelt und das Alterthum, erläutert durch Naturkunde. Erster Theil Berlin 1821. p. 238.) (Schluß folgt.)

II. Correspondenz.

(*Ueber den Samenbau der Orobanchen.*)

Mit einer Organographie der deutschen Arten dieser Parasiten-Gattung beschäftigt, ersah ich bald das Mangelhafte in der Beschreibung vom Baue dieser Gewächse, vorzüglich des Samens, und daher finde ich es nicht überflüssig, Ihnen darüber Folgendes mitzuthellen:

Die sehr kleinen Samen der Orobanchen besitzen einen zelligen Bau. Die äußere Fläche erscheint meist aus großen sechseckigen länglichen Zellen gebildet, deren äußere Wand gewölbt ist, wodurch sie höckerig erscheint. Diese Zellen besitzen eine beträchtliche Tiefe, und bilden um die inneren Theile des Samens bloß eine Zellschicht, welche eine excentrische Höhle umschließt, am Grunde des Samens dicker ist und sie gegen die Spitze verdünnend allmählich verliert, wo sie das Fensterchen bildet. Diese Zellen sind hohl und an der Wand der Höhle jeder Zelle und der gesammten Samenhöhle ist eine

dichte Schichte kleiner, rundlicher, durchscheinender, zusammengebackener, meist blafsgelb gefärbter Körner (Amylum) gelagert. Durchschneidet man die Samen parallel mit ihrer Längsachse und seitwärts derselben (um den Embryo unverletzt zu erhalten), so hat man die Samenhöhle eröffnet, man kann den Embryo in seiner natürlichen Befestigung in derselben sehen, und er erscheint nun als ein eiförmig - länglicher am Fensterchen des Samen aufgehängter, fast undurchscheinender, meist weißlicher Körper, der entweder grofszellig oder gegürtelt erscheint. Dieser oft aufserordentlich kleine Körper besteht aus dem Embryonal-Säckchen und dem eigentlichen Embryo. Der Embryonalsack ist eine äusserst zarte, vollkommen durchsichtige, weisse, den Embryo eng umschliessende Haut, welche sich an der Spitze des Embryo in einen mittelmässig langen, rundlichen, schmalen Hals verengt, mittelst welchem der Embryo am Fensterchen, in der Spitze des Samen befestigt und aufgehängt ist. Löst man dieses Häutchen ab, so erhält man den nackten Embryo, welcher als ein eiförmiger aus grossen Zellen gebildeter Körper erscheint, Die Zellen des Embryo bilden gewöhnlich 5 — 7 horizontale, die Längsachse unter einem rechten Winkel schneidende Schichten. Die Wände dieser Schichten und Zellen sind durchsichtig, während die Zellen selbst fast undurchscheinend sind. Die Zellschichten an den beiden Enden besitzen

weniger Zellen und sind weit kleiner als die der Mitte. Jede Zelle hat die Höhe der ganzen Schichte, und die größten Schichten bestehen aus sechs bis zehn concentrisch gelagerten Zellen.

Die Füllung dieser Zellen ist eine weißliche schmierige, äußerst feinkörnige Substanz, welche im Wasser sich langsam zertheilt.

Dieser einfache Bau des Embryo mahnt sehr viel an jenen der Lebermoose (den ich bereits anderwärts beschrieb), nur liegt bei diesem die Amylumschichte in der Höhle des Samens und nicht in der der Zellen der Spermodermis.

Prag.

A. J. Corda.

III. A n f r a g e.

Hat man in unsern Gärten *Apargia Taraxaci* aus Samen erzogen, und mit welchem Erfolge? Ich konnte bisher von dieser Pflanze keinen reifen Samen erhalten.

In der zweiten Ausgabe von Fries Novitiis befindet sich Seite 246 in einer Bemerkung über die *Apargien* folgende auffallende Stelle: „*Apargia Taraxaci* certo certius mera est varietas *Apargiae autumnalis*.“ Auch Wahlenberg stellt in der Flora suecica *Apargia Taraxaci* als eine forma pumila seiner Varietät β der *A. autumnalis*, calycibus nigro - hirsutis, auf. Letztere ist die *Apargia pratensis* Link, welche ich auch hier öfters finde, sie ist eine wirkliche Varietät und unterscheidet sich von der gemeinen *Apargia autumnalis* nur durch zottige Kelche. Gewöhnlich sind die

weniger Zellen und sind weit kleiner als die der Mitte. Jede Zelle hat die Höhe der ganzen Schichte, und die größten Schichten bestehen aus sechs bis zehn concentrisch gelagerten Zellen.

Die Füllung dieser Zellen ist eine weißliche schmierige, äußerst feinkörnige Substanz, welche im Wasser sich langsam zertheilt.

Dieser einfache Bau des Embryo mahnt sehr viel an jenen der Lebermoose (den ich bereits anderwärts beschrieb), nur liegt bei diesem die Amylumschichte in der Höhle des Samens und nicht in der der Zellen der Spermodermis.

Prag.

A. J. Corda.

III. A n f r a g e.

Hat man in unsern Gärten *Apargia Taraxaci* aus Samen erzogen, und mit welchem Erfolge? Ich konnte bisher von dieser Pflanze keinen reifen Samen erhalten.

In der zweiten Ausgabe von Fries Novitiis befindet sich Seite 246 in einer Bemerkung über die *Apargien* folgende auffallende Stelle: „*Apargia Taraxaci* certo certius mera est varietas *Apargiae autumnalis*.“ Auch Wahlenberg stellt in der Flora suecica *Apargia Taraxaci* als eine forma pumila seiner Varietät β der *A. autumnalis*, calycibus nigro - hirsutis, auf. Letztere ist die *Apargia pratensis* Link, welche ich auch hier öfters finde, sie ist eine wirkliche Varietät und unterscheidet sich von der gemeinen *Apargia autumnalis* nur durch zottige Kelche. Gewöhnlich sind die

Haare grau, doch fand ich auch schon einmal ein Exemplar mit langen schwarzen Haaren sowohl auf dem Kelche als auf dem obern Theile des Schaftes. Dessen ungeachtet hielt ich *Aparg. Taraxaci* stets für eine davon verschiedene Species wegen des niedrigen, die Blätter an Länge kaum übertreffenden keulenförmigern Schaftes und der starken schwarzen Behaarung desselben so wie der des Kelches. Es kommt nicht auf die Menge von Kennzeichen an, um eine Pflanze als Art anzuerkennen, sondern auf die Beständigkeit derselben.

Auf der andern Seite muß man aber doch die Möglichkeit zugestehen, daß *Apargia Taraxaci* eine Alpenform von *A. autumnalis* seyn könne. Die Zucht aus dem Samen könnte hier belehrend seyn.

Das Studium der deutschen *Apargien*, die Erforschung nämlich dessen, was Art und Abart ist, hat mir seit einigen Jahren viele Zeit geraubt, ohne daß ich zu einem sichern Ziele gelangt wäre. Ueber die specifische Verschiedenheit von *A. alpina*, *incana* und *hispida* blieben mir keine Zweifel, auch schien mir die *A. Berini* Bartling, von der ich in Hrn. Prof. Zuccarini's Sammlung ein Exemplar sah, eine gute Art, aber nicht so sicher bin ich wegen *hastilis*, *dubia*, *crispa*, *tergestina* und *guestfalica* Bönningh. Ich verschrieb mir seit mehreren Jahren aus vielen Gärten Samen von den obengenannten Arten, und auch von

Apargia aspera und *caucasica*, machte wenigstens schon dreißig Aussaaten, bekam aber nichts als *Apargia hispida*, behaart und kahl, mit mehr ganzrandigen, und mehr buchtigen Blättern. Aus dem Samen der *A. guestfalica*, von Hrn. v. Bönninghausen selbst erhalten, lief mir ein kahle *hispida* auf.

Von *Apargia Villarsii* erhielt ich Samen aus einem der ersten unserer botanischen Gärten, und hieraus lief mir auch *A. hispida* auf. Ich möchte diese Erscheinung einer Verwechslung der Samen bei dem Einsammeln zuschreiben; oder sollte auch *A. Villarsii* durch die Kultur in *A. hispida* übergehen?

Apargia crocea Haenke und Sturm habe ich noch nicht aus Samen gezogen, die Pflanze unterscheidet sich aber von *A. alpina* nur durch die Farbe der Blume. Willdenow's *Apargia crocea* weicht von der Haenkischen Beschreibung sehr ab. Ich glaube diese Willdenowsche Art in einer auf der Seiferalpe von Hrn. Prof. Zuccarini gesammelte Pflanze zu erkennen. Sie hat auf den ersten Blick viel Ausgezeichnetes, und doch hält es schwer, irgend ein treffendes Merkmal zu finden, um sie von *A. hispida* zu unterscheiden; was ich bis jetzt auffand, genügt mir nicht. — *Apargia Brumatii* kenne ich nicht.

Ich bitte die Botaniker, welche Erfahrungen über die hier genannten Pflanzen gesammelt haben, dieselben in diesen Blättern mitzutheilen, da

mit wir mit einer noch sehr verworrenen Gattung ins Reine kommen.

Erlangen.

Dr. Koch.

IV. Berichtigung.

Der durch Hrn. Apotheker Beilschmied in Ohlau veranstalteten Uebersetzung der Robert Brown'schen Abhandlung über die Bewegung der kleinsten Moleküle (sieh. bot. Literaturbl. I. Heft. 2.) hatte Hr. Beilschmied im Manuscript noch eine Schlussbemerkung angehängt, die der Herausgeber dieser Literaturblätter, Hr. Dr. Eschweiler, wahrscheinlich wegen Mangel an Raum wegließ. Da Hr. Beilschmied die Nachholung derselben mehrmals vergebens von Hrn. Eschweiler verlangte, wie wir aus dessen hinterlassenen Papieren ersahen, so mag diese nun hier ihren Platz finden. Jener Schluss von Beilschmied's Hand lautete: „Diese Abhandlung R. Brown's, deren Mittheilung zu bezweckter Uebersetzung ich der Gewogenheit des Hrn. Präsidenten Nees v. Esenbeck und zugleich auch des Hrn. Geh. Rath Link verdanke, eile ich übersetzt mitzutheilen, damit recht bald durch die Prüfung Vieler den Ursachen jener Bewegung auch bei uns nachgeforscht werde, denn unmöglich kann der Chemiker zugeben (und auch Rob. Brown sagt es direct nicht), daß diese Bewegung thierisch, und eine lebendige, und daß das Chemisch-Verschiedenste, wie es für uns gegeben ist, einerlei oder gleich sey, bloß weil es sich unter Umständen in ähnlicher Art bewegt zeigt.“ Diese Berichtigung glauben wir der Wahrheitsliebe des Hrn. Uebersetzers schuldig zu seyn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1831

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Dierbach Johann Heinrich

Artikel/Article: [Uebersicht einiger, bereits im sechszehnten Jahrhundert in Deutschland kultivierten Obstsorten 769-784](#)